

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Buchhof-Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inseraten-Annahme: August Strubel, Elodstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur S.G., Telefon 22 22 52, Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Zeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restriktionen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 60 Sp. / Keine Verbotlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate — Inseratenabschluss Montag abends

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Internationaler Frauentag 5. bis 12. Sept. in Philadelphia

Erstmals seit 1938 tagte der Frauenweltbund mit 23 (von 52) angegliederten Nationalbünden. Ungefähr 200 Vertreterinnen kamen vom Ausland; insgesamt waren, von allen aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas, aus Kanada und England ca. 1000 Teilnehmerinnen anwesend. Australien und Südafrika waren je mit 1 Delegierten vertreten, Indien mit 14, Südamerika mit mehreren, auch schwärzigen Teilnehmerinnen. Da der Frauentag, ohne Ansehen der Religion und Rasse, in enger Zusammenarbeit dem Weltfriede und internationalen Widerstand dienen will, wird — so hoffen wir — unsere allgemeine Zusammenkunft alle drei Jahre möglich sein, und zudem gemäß jeweils in anderen Ländern durchgeführt werden können. Hauptziel ist: verantwortungsvolle Mitarbeit im eigenen Nationalstaat, Wirtshaft und Stimmrecht als gleichwertige Bürgerinnen unseres Staates, aktive Teilnahme an den Arbeitssphären der „UNO“, „UNESCO“, FAO, usw.

An dem Kongress in Philadelphia war die Schweiz offiziell vertreten durch Frau Dr. Joanne G. Schwyzer, Zürich, und Frau Dr. G. Girod, Genéve; weitere Teilnehmerinnen an der Delegation: drei Mitglieder des Nationalbundes von U. S. A. als Schweizerinnen dabei; außerdem, sowie die Schreibende zur freien Berichterstattung. Es bedeutet für uns eine große Ehre und Freude, dass Frau Dr. Girod zur allgemeinen Genehmigung des Präsidenten des Internationalen Frauenbundes gewählt wurde, als Nachfolgerin von Baronin Bole de Boel aus Brüssel, Frau Dr. G. Girod, Vizepräsidentin des Bundes der Schweizerinnen (ausgewählt in New York und präsidierende Präsidentin eines der namhaftesten Kongresse Kommissions) hatte bisher wichtigen Anteil an den Bestrebungen und Arbeiten des Bundes Schweizer Frauenvereine. In ihrer Antrittsrede in Philadelphia hob Frau Dr. Girod hervor, dass der Internationale Frauentag als Instrument zum Wiederaufbau dienen müsse, und dass die Nationalbünde, auf die vielfachen neuen Anregungen hin, zu Hause ihre Resolutionen auf eigene Art durchzuführen haben. Wir Frauen aller Weltteile und Länder verpflichten uns nach wie vor zur Mitarbeit auf den Gebieten der Erziehung, der Familien- und Flüchtlings-, der Wohnbauprobleme, „Von der geistigen Seite her sollen wir einen Beitrag leisten können, damit der Weltbund als eine Art „UNO“ der Frauen zur internationalen Verständigung beitragen und bewirken, dass der Krieg keine Lösung für aufwändigste Probleme sei.“ Wieviel erreicht werden kann durch friedliche Zusammenarbeit ging aus den Berichten der Nationalkommission hervor. Wir erheben, wie während und nach der Kriegszeit die Frauen der bestetzten Länder Europas sich heldenhaft durchschlugen und sich unter harten Gefahren durchhalten bis zur teilweisen Neuorganisation oder zur staatlichen Mit-

arbeit am Wiederaufbau, wie die Engländerinnen mit unentwegtem Mut zu kämpfen hatten und haben, um ihr privates und soziales Dasein allen Schwierigkeiten zum Trotz erträglich zu gestalten; wie die Frauen Südafrikas, Indiens, Australiens, Südamerikas auf allen Gebieten der Emigration und Verbesserung der sozialen Lebenshaltung, besonders der noch vielfach vernachlässigten Frauen, zustritten.
Während all diese aktuellen Fragen, je nach der Eigenart der betreffenden Länder, behandelt und zu lösen sind, werden Aufgaben wie: Literatur, Kino- und Radiowesen von allgemeiner Gültigkeit Gesichtspunkten her behandelt. Frau Dr. Girod aus Genéve war es zu verdanken, dass hierüber berichtet wurde von verschiedenen Nationalbünden her; so konnte die Förderung und Verbesserung dieser wichtigsten Kulturvermittlung an Hand genommen werden unter dem Eindruck, dass beste und schärfste Einflüsse auf die Jugend ausgehen von Literatur, Film und Radio her. Frau Dr. Girod hatte während des Krieges mit großer Umsicht und Liebe zur Sache versucht, allen noch erreichbaren

Nationalbünden Gelegenheit zu regelmäßiger Verbindung zu bieten; es gelang ihr denn auch, ein Bulletin herauszugeben, welches durch schwere Kriegsjahre hindurch Berichte aus Raab und Fern erhielt und reichlich war. (Daselbe Blatt führte in England Lady Numburnholme für die englisch sprechenden Nationalbünde aus.) Frau Dr. Girod wurde als 3. von 8 Vizepräsidentinnen gewählt, was auch wieder im Interesse des Bundes Schweizer Frauenvereine liegt. — Unter den geschätzten hervorragenden Vorstandsmitgliedern und Nationalpräsidentinnen zeichnete sich Frau Dr. Girod aus dem U. S. A. Frauenbundes aus, eine außerordentlich sympathische, intelligente und gewandte Amerikanerin. Sie stellte fest, dass den Frauen aller Welt eine Chance gegeben werden sollte zur Lösung der Friedensprobleme, und dass sie dabei selbst eines Tages die Einigung der Männerwelt herbeiführen könnten, wenn sie nur erst mitwirken dürfen bei den Aufgaben der „UNO“, „UNESCO“, „FAO“. — Dann erst werden Friede und internationale Verständigung zur gegenseitigen Wirklichkeit.
H. Verheime

handlung der Anliegen der Flüchtlingsgute tritt, — gute Ausnahmen befristigen die Regel — lassen die stierische Menschlichkeit vergeblich suchen.
Wir fügen uns im folgenden auf die Angaben im oben erwähnten Flugblatt. Der Weltfriede selbst konnte von Anbeginn an kaum dürftig sein im Sinne einer Verbesserung der Lage, da die Schöpfung eines Auswärtigen (ähnlich wie für die in der Schweiz niedergelassenen Deutschen) fehlte, und weil damit die Voraussetzungen für eine mit freiem Arbeitsrecht verbundene Niederlassung nicht gegeben war. Es blieb die Behandlung der einzelnen Fälle vom Gutdünken der kantonalen und eidgenössischen Polizei- und Amtsstellen abhängig, die, wie so viele Beispiele zeigten (z. B. das von Regisseur Lindbergh), dem Einzelnen den Weg zur Selbständigkeit durch Erwerbsarbeit unendlich erschwert, wenn nicht überhaupt verboten.
„Die wohnungsgeflüchtete juristische Technik des neuen Vollmachtsbeschlusses kam nicht verbergen, dass, was man den Flüchtlingen mit einer Hand gibt, so ziemlich mit der anderen Hand genommen wird. Die wenigen ihnen scheinbar zugefallenen Rechte oder Ansprüche sind betagt vorzuliegen, dass nicht viel davon übrig bleibt. Dagegen hängt es in jedem Falle ganz vom Gewissen und der persönlichen Einstellung und dem mehr oder weniger untergeordneter Amtsträger ab, wie weit die ihnen einräumten Bedingungen auszureichen sind und ob alle Bedingungen für die Zuweisung einer Vergütung erfüllt sind, und die Menschenwürde nicht wieder in ihre Hand gegeben. Der geschäftliche Flüchtling ist von neuem der Mutter eines sehr langwierigen und komplizierten „Jahres“ besser Lebensweges ausgesetzt, der Wert der Neuregelung durch die große Zahl von Einschränkungen von vornherein illusorisch. Von einer Verbesserung der Rechtslage für die allermeisten Flüchtlinge kann keine Rede sein; vielmehr werden sie dauernd von den grundlegenden Lebensrechten ausgeschlossen und verbannt, sich in das normale Leben einzugliedern.“
Das Dauerhaft ist eigentlich nur den über 58 Jahren Alten und den Schwerkranken (total ca. 1500), einigen (ca. 40) Waisenkindern ohne Barmittelvermögen und einigen der Schweiz besonders nützlichen hervorragenden Persönlichkeiten (ca. 50) zugebilligt worden. Alle diese Ausländer hatten einen großen Fragebogen auszufüllen und zu einem Prüfungsvorhaben zu rechnen, das sich über ungefähr zwei Jahre hinzieht. Auch wenn ihnen schließlich das Dauerhaft zugebilligt wird, gibt ihnen dies kein Arbeitsrecht, es ist jeder Niederlassene eine unvollständige Verfahren muß zur Erlangung der Arbeitskarte zudem durchgeführt werden und eine allenfalls endlich erdachte Erlaubnis kann jederzeit zurückgenommen werden. Ein Niederlassungsrecht, wie es Ausländer mit Paß im allgemeinen bekommen, ist ihnen verweigert, jedoch diese Menschen wohl dauernd Geduldet werden, nicht aber solche, die sich einer neuen wahren Heimat erfreuen können.
Total sind heute noch gut 12 000 Flüchtlinge und Emigranten im Lande, darunter ca. 3700 Greise, Kinder und Erwerbsunfähige. Eine kleine Zahl war-

Vom Tage

E. B. Es ist wohl nicht Zufall allein, wenn sich auf meinem Schreibtisch unter den sich täglich neu häufenden Zeitungsnutzen einige zusammengekommen haben, die „zusammen gehören“ wollen. Sie bitten damit gleichsam um erhöhte Beachtung. Ein Aufer der Wüste könnte überdriß werden, die Stimmen zahlreicher Aufer tönen lauter; auch können sie sich bei der Ermüdung der Stimme gegenseitig abhelfen, auf daß ihr Ruf nie, so lange er notwendig ist, verhallt.

Ein sonderbarer Vergleich: unsere bunten gelbernde Welt, in der Kluge und Trübsal, Gerissenheit und Unübersichtlichkeit in Massen mit unvorstellbar vielen Plänen, Dingen und Geschehnissen, eine Wüste zu nennen. Doch „Wüste“, als Wort des Gleichnisses, steht für uns da, wo der Ton ohne Echo bleibt, der Antwort ohne Antwort und wo die Angst, es könnte Mordanschlag-Lebensendes der Dede zum Opfer fallen, begründet ist.

Da lesen wir eine kurze Notiz, überdrückten:

Anwürdige Behandlung der Flüchtlinge Ihr Wortlaut:

„Das Komitee des Schweizerisch-österreichischen Hilfswerkes für die Bekanntheit der Kirche in Deutschland mit Flüchtlingsdienst hat eine Resolution einmütig angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß folgende Forderungen erfüllt werden:

1. Baldige Gleichstellung einer möglichst großen Zahl von Flüchtlingen mit der bestgestellten Ausländerkategorie, das heißt, Gewährung voller Niederlassung mit freiem Arbeitsrecht.

2. Schaffung eines geeigneten Ausweis-papiers für die Flüchtlinge, entsprechend dem Erlaßpapier, das den hier niedergelassenen Deutschen zugehört wurde.

3. Im Wege der normalen Gesetzgebung ist so schnell als möglich eine Regelung der kantonalen Kompetenzen in dieser Frage anzuknüpfen.

Wir betrachten es als eine Schande für die Schweiz, daß mehr als zwei Jahre nach Beendigung des Krieges die verhältnismäßig wenigen Flüchtlinge in der Schweiz immer noch als Menschen zweiten Grades und minderen Rechtes behandelt werden; wir glauben, daß diese den besten Traditionen der Schweiz widerstehende Stellung den Flüchtlingen gegenüber dem Ansehen unseres Vaterlandes schweren Schaden zufügt. Wir fordern die Behörden auf den erwähnten Mängeln endlich Einhalt zu gebieten und bitten die Kirchen, unabhängig ihre Stimme zugunsten der Flüchtlinge zu erheben, bis diesen ihr längst geschuldetes Recht wird.“

Und da ich ferner ein Separatblatt aus dem Wochenblatt der Religions-Sozialen, „Aufbau“, das von gut orientierter Seite die Flüchtlingsfragen, wie sie sich heute in der Schweiz stellen, eingehend darstellt. Die gleichen Forderungen werden auch hier gestellt. Dürfen wir schweigen zu einer Lage, die von so ernst zu nehmender Seite eine „Schande für die Schweiz“ genannt wird?

Wir hatten im Frühjahr, als der Bundesrat endlich das Flüchtlingsproblem in der Schweiz durch einen Vollmachtbescheid neu geregelt hatte, an dieser Stelle voll Hoffnung auf die Neuregung hingewiesen. Radio und Presse stellten sie dem Volke unter der Leitung der „Dauerhaft für Flüchtlinge und Emigranten“, und Bundesrat von Schweizer sprach im Nationalrat in diesem Zusammenhang den folgenden Satz aus: „Es gibt keine wahre Staatskraft ohne Menschenliebe.“

Die damals angewandte Staatskunst und auch diejenige, die bei den meisten Organen der kantonalen und eidgenössischen Fremdenpolizei bei der Be-

Auf den Spuren Gotthelfs

Wir kennen wohl alle die Erzählungen Gotthelfs, des großen Menschenkenners. Nicht umsonst ist er, trotz der vielen Dialektlandstriche in seinen Werken, in die Weltliteratur eingegangen. Zur Zeit soll er viel in Frankreich — eine Literatur seiner Werte ist allerdings noch nicht vorhanden — gelesen werden.

Man reist es nicht, die Wirkungsstätte unserer großen Dichter zu besuchen? Die berühmten Schweizerinnen zog es an einem strahlenden schönen Tag an den Wirkungsort Gotthelfs. Die Reise führte sie über Burgdorf nach Hasle-Neuchâtel im Emmental. Dort wurden sie von Herrn Dr. Walter Vöhringer, dem bekannten berühmten Schriftsteller erwartet. Unter dessen Führung sollte Gotthelf an der Stelle seines Wirkens erlebt werden. — Friedlich plätscherte die Emme in ihrem Bett, so redlich kamlos lag der Fluß aus, von dem wir wissen, daß er bei Hochwasser eine große Gefahr bedeutet. Im Jahre 1837 wurde die Grotte bei Hasle von dem Emme weggerissen. Gotthelf hat uns die Wallerstatstrophe des Jahres 1837 in seinem Werk „Die Wallerstat im Emmental“ geschildert. An der Stelle der alten Brücke steht heute eine steile Holzbrücke, welche die größte Holzbohlenbrücke Europas haben soll.

Jeremias Gotthelf, mit seinem bürgerlichen Namen Albert Vögeli (ein altes regierungsfähiges Bernergettsch), hat in seinen jungen Jahren in Burgdorf Schweizergeistliche gelehrt. Er war Lehrer, Theologe, Politiker. Er war damals Schulkommissar und als solcher sorgte er dafür, daß in Hasle ein Schulhaus gebaut wurde. Hasle war eine Schandensiedlung von 24 Tagelöhnerhäusern. Für die ungefähre 100 Kinder dieser Tagelöhnerfamilien wurde dieses, heute noch gut erhaltene und ältliche Schulhaus erbaut. In diesem Schulhaus wirkte übrigens während der Jahre Emanuel Friedli, der spätere Theologe und Philologe. Sein Väterlicherseits ist bekannt. Friedli war Jüngling der von Gotthelf gegründeten Armenanstalt in Trachselwald. Wir dürfen sagen, daß Friedli der Schwemmer des berühmten Schriftstellers Simon Gessler war, der im Jahre 1845 verstorben ist. — Von Hasle weg führten wir fast verträumt der Emme entlang Richtung Lüzern. Unsere Wälder schweifen über das hügelige Gelände, die Wiesen standen in ihrem Grün, außer unseren Schritten war kein Laut zu hören. Doch plötzlich unterbrach eine Stimme die Stille. „Ich glaube, hier würde ich auch zum Dichter“. In der Tat, wir träumten alle, aber vom Traum zur Darstellung des inneren Erlebnis ist es ein weiter Weg. „Es muß Dir geschehen sein.“

In Hasle bei Goldbach betrafen wir das Haus der „Älter“, die Großmutter.“ Das Gelände hat sich seit der Zeit Gotthelfs hier fast verändert. Die Emme, die oft Großmutter's Gärten überflutete, so daß sie sich mit Vieh und anderer Fauna auf den daneben liegenden Hügel retten mußte, fließt jetzt ein gutes Stück unter dem Säuschen vorbei. In Goldbach haben wir Gelegenheit, den berühmten 10 Jungfrauenpfeiler zu besichtigen; sehr schöne barocke Baummalerei schmückt den im Jahre 1716 erbauten Pfeiler. Nun nähern wir uns Lüzern. Auf dem Schulhausplatz, zwischen

dem alten und dem neuen Schulhaus, sehen wir einen Brunnen mit einer außerordentlich schönen Bronzestatue. Auf den Anrecht darstellend. Die von Fugger stammende Plastik wurde auf Veranlassung eines Bürgers von Lüzern, der aber — bezeichnenderweise, wie Herr Dr. Vöhringer sagte — nicht in Lüzern, sondern in Winterthur wohnt, als Erinnerungsmal an Gotthelf in der Gegend nicht bei allen Leuten beliebt war. Gotthelf soll, wenn er gerade mit einem Werk beschäftigt war, ungenutzt in den Säulen erschienen sein und dort bei ihm nicht entgangen. Es kam dann vor, daß der Eine oder Andere sich selbst, oft auch nicht sehr schmeichelehaft Art dargestellt, in einem Roman oder im Almondack erkennen konnte!

Neben der Kirche von Lüzern, die leider durch einen später erbauten Turm verunstaltet ist, liegt das stattliche Pfarrhaus. Gotthelf war bekanntlich während 22 Jahren, bis zu seinem Tode, Pfarrer in Lüzern. Das Haus, ein Herrenhaus, ist im Jahre 1666, nach dem Brandsturz, erbaut worden. Es sollte die Macht des Staates, dessen Vertreter der Pfarrer war, veranschaulichen. In diesem wunderschönen Pfarrhaus dient das allerliebste der Zimmer dem großen Dichter als Arbeitsraum. Aus diesen kleinen Raum gingen die großen Gedanken hinaus in die Welt. Was in diesem Raum an Reicherem an Gotthelf erinnert, ist leider nur noch das aufgelegte Protokollbuch des Stillegerichtes, das Chorgerichtsmal. Die ersten Anzeigungen in der ersten Schrift Gotthelfs stammen von Ende Januar 1831. Der Pfarrer hatte als auch bei anderen Gelegenheiten mit-

zuwirken, worüber ja die Werke Gotthelfs verschiedentlich Zeugnis geben. Dann stehen wir am Grabe des großen Dichters, das neben der Kirche liegt. Auf dem Stein lesen wir: Albert Vögeli, Jeremias Gotthelf, 22 Jahre Pfarrer in Lüzern, geb. 4. Oktober 1797 gest. 22. Oktober 1854. Drei Große liegen hier Seite an Seite: Gotthelf, Emanuel Friedli und Simon Gessler. Ihr Geist aber lebt weiter!

Die Berleschmur

Von Maria Scherrer

Die Stadt lag noch im Morgenschlaf. Die Straßenkehrer begannen ihre Arbeit. Da und dort standen zwei zusammen und ergähten sich die neuesten Neuigkeiten. Aus einem kleinen Hinterhaus überquerte eine junge Frau den Hof einer Straßengasse. In einem kleinen Wagen lag eingewickelt, trug sie sorglich ein kleines Kind.

„Guten Morgen Frau Krüfen, auch schon wieder an die Arbeit!“ Die Angeredete nicht freudlich zu den beiden hin, die nicht eben schnell den runden Beinen über das Pflaster führten. — Frau Krüfen eilte zur Muttertruppe. Das Kleine schielte wild weiter auf der Muttertruppe. Von dem röhren Gefächeln sah man nur das Stumpfgeschöpf und ein winziges Haargelocke dem engangenen Rappchen herausquellen. Wie viel mitterliche Ärtlichkeit mußte es doch entbehren, wenn Frau Krüfen tagtäglich und oft bis spät in den Abend hinein im Rundenhaus pulste und anderer Leute Wäsche wusch, Dreimal in der Woche mußte sie die Kle-

Die Schwedinnen

würden sich nicht so behandeln lassen...

Hoffentlich haben dort viele Schweizerinnen das Interview am Radio gehört, in dem die bekannte Volksschülerin und Schillerinnen der Eidgenossenschaft über ihren Aufenthalt in Schweden berichteten.

Was ermauert, fanden sie natürlich viel Bemerkenswertes und Neues, vieles, was sie auch vorher amüßte. Unverkennbar zeigte aber eine der Damen mit der Frage heraus: "Warum haben bei der Schweiz die Frauen kein Stimmrecht? Ich kann das gar nicht begreifen." Der Herr vom Radio fügte sich nicht kompetent, diese Frage zu beantworten. Das angelegentlichste Thema blieb aber nicht liegen, sondern wurde ergänzt durch die Bemerkungen eines Herrn, der fand, das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in Schweden sei überhaupt fernerabstuflicher als hier. Die Schwedinnen würden sich niemals so von den Männern behandeln lassen wie die Schweizerinnen.

Bei diesen Worten kamen mit auch die Ausführungen von Frau Wilder an der Generalversammlung des Frauenheimatsverbandes wieder in den Sinn, daß in Schweden die Hausarbeit der Frau als ein Teil des Einkommens gewertet werde, also nicht wie der Verdienst aus beruflicher Tätigkeit einer Frau zum Familieneinkommen gäbe.

Das sind schon etwas andere Gesichtspunkte für die Einschätzung der Frau und ihrer Arbeit. Wie mancher Schweizer sagt doch mit der größten Selbstverständlichkeit: "Meine Frau arbeitet nicht, sie macht nur die Hausarbeit." Wenn er kein Ausfertiger der Steuererklärung die Hausarbeit seiner Frau auch als Einkommensposten deklarieren müßte, würden ihm auch die Augen aufgehen für den Wert solcher Tätigkeit. Mit der Berücksichtigung der Arbeitsleistung der Hausfrauen wie auch der Berufsarbeit, die sich in der ungleichen Entlohnung ja deutlich zeigt, geht dann parallel die Minderbewertung der Frau als Staatsbürgerin mit all den dazugehörigen Begleiterscheinungen. Aber wir Schweizerinnen sind ja gutmütig, wir lassen uns von den Männern in einer Art und Weise behandeln, wie es sich die Frauen andersorts nicht gefallen lassen würden.

An unserer heutigen Generation ist viel Verständnis dafür vorhanden, daß die unermüdbare Lage der Schweizerin ein Ende haben müsse. Viele Frauen aber begriffen die Notwendigkeit noch nicht, und fragen bemüht oder unbewußt dazu bei, daß die veralteten Ideen nicht aussterben. Es gibt nämlich, was besonders bedauerlich ist, immer noch Mütter, die ihren Söhnen andere Rechte einräumen als den Töchtern. Schon der Knabe wird vermählt, indem er nicht im selben Maße wie die Schweftern zur Mühseligkeit der Hausarbeit angehalten wird. So lernt er von jung auf, daß bestimmte Beschäftigungen für einen Mann zu gering leben, und lerner hat er keine Ahnung, was für Zeitalterwand und Mühseligkeit ein Hausarbeit nur ein verächtliches Aufhängen hat, und auch von den Frauen, die anheimelnd aus eigener Einsicht die minderwertige Arbeit übernehmen, nicht gerade viel hält?

Die Mütter haben auf die Denkmäler der kommenden Generation ein so überlegenem Einfluß. Sie lassen es sich angelegen sein lassen, gerechtes Empfinden zu pflanzen unter den Jungen. Das geht aber voraus, daß auch sie selber gerecht sind in der Verteilung von Pflichten und Rechten unter ihren Söhnen und Töchtern. Wir verstehen wohl, daß noch vielerorts die Denkmäler früherer Zeiten nachwiehr, der zufolge halt eben den Mädchen vieles vorenthalten wurde, was den Söhnen anstandslos zugebilligt war. Man darf jedoch nicht übersehen, daß in der "guten alten Zeit", wo die Frauenszimmer gar noch als Geschloßraumumschloß standen, die "regierenden" Männer auch die Verantwortung für die Erziehung der ihnen unterstellten Frauen trugen. Die Sitten und Pflichten haben die Männer in zunehmendem Maße abgelehnt, die Rechte haben sie nur zu einem bescheidenen Teil preisgegeben, und tatsächlich sind sie immer noch die alleinigen Herren und

Hofbürger. Damals, als bei der Frau nur die häuslichen Tugenden galten, sorgten ihre männlichen Anverwandten dafür, daß sie wirklich zu Hause leben konnte. (Welche uneheliche Frau würde heute anstandslos von ihren Verwandten mit dem Lebensnotwendigen versorgt?) Die Zeiten sind vorbei. Die Frau steht im Existenzkampf, muß oft nicht nur für sich, sondern noch für die Familie verdienen. Daß neben den Pflichten auch die Rechte den Frauen zuerkannt werden, ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Jede Frau aber lerne an ihrem Platz dafür, den Sinn für diese gerechte Forderung zu wecken.

Italien abseits der großen Straße

Sehr oft hört man von Reisenden, die von der Schweiz aus für einige Tage nach Italien fahren, den Wunsch, daß in diesem Lande eigentlich alles gut gesehe und die Verpflegung der Reisenden entpöche. Lieber wäre der Wiederkehrer aber bei uns im Gange und das Land sei bei weitem nicht so groß. Dies ist das Urteil eines Beobachters, der mit Auto und genügend Geld versehen, nur oberflächliche Betrachtungen rüberzieht. Ist aber einmal der Kontakt mit dem Volk — mit Arbeitern, Angestellten oder Akademikern — hergestellt, prüft man die Saläre mit den Lebenskosten, so erkennt man den Existenzkampf, der gefordert wird, um etwas zu können. Man fragt sich denn, wie es beispielsweise ein Familienlohn fertig bringt, mit einem Gehalt von 13.000—14.000 Lire keine Kinder zu ernähren, wenn eine Mahlzeit in einem Restaurant 800 Lire und mehr kostet! Er wird gezwungen sei, neben seinem eigentlichen Beruf eine Verdienstmöglichkeit zu finden. Er wird seine eigenen Rationen besorgen und auf manches verzichten müssen.

Die Ausflüchter für den kommenden Winter geben ein düsteres Bild: Die diesjährige Ernte verpricht nicht groß zu sein. Der Brotpreis, der heute 4 Lire pro Kilogramm kostet, wird eine Erhöhung erfahren. Der Kleinfuhrerlöhne, die — nach Berichten der Ärzte in gewissen Gegenden Italiens 50—60 Prozent betragen (wobei die überlasteten Fahrer nicht eingeschlossen sind), wird diese Maßnahme leider nur fördern! Die breite Straße führt die Touristen nicht in jene Gebiete, wo die Not herrscht; man fährt durch fruchtbarere Landschaften, an zahlreicheren Obstgärten vorbei und fragt sich dabei: Wie kann man inmitten dieses Reichtums hungern? — Man wird sich die Frage nicht mehr stellen, wenn man den Wagen vor einem der Erde gleichgemachten Dorf parkiert und erkennt, daß die Fruchtbarkeit der Erde allein nicht genügt, um normale Lebensverhältnisse zu schaffen. Eingepfercht in das letzte noch bewohnte Zimmer des zerfallenen Hauses, ohne Möbel, ohne Wasser, ohne jedes landwirtschaftliche Gerät, müssen sich die Bewohner darauf beschränken, erst das verbleibende Dasein zu sichern, indem sie in den Wäldern die Nahrung suchen. Es fehlt eine Handvoll Bohnen und die Menschen stürzen in die Städte, um ihre Kinder, denen sie keinen Trost und keinen Lohn können, vor dem Hunger zu retten. Doch die Familie verparrt im Elend, bis der Tod der Schwelbe, wo sie geboren wurde, freu. Es wäre auch in der Stadt nicht besser, denn dort ist alles überfüllt.

Es war das Ziel der Schweizer Spende, den meist bedürftigsten Gemeinden der Gegend ein zergangenes Winterhilfe zu bringen: Regelmäßige Verteilungen von Kraftnahrungsmitteln und Milch erfolgten an die Kranken und von Krankheit bedrohten Kinder. Die letzten Winter einen Weg von zehn Kilometern zurück, um ein Lebensmittelgeschäft in Empfang zu nehmen. Man findet keine Worte, um ihre Freude und Anerkennung zu schildern. Aus dieser Hilfe schöpften diese Frauen neuen Mut und moralische Kräfte. Sie waren dankbar für unsere Befehle, die wir ungeachtet langer Strecken unternahmen, um nach dem Befinden ihrer Kinder zu fragen oder neue Erhebungen zu machen. Alle diese Dörfer haben sich überstanden, die hygienischen und sanitären Voraussetzungen zu erfüllen, und dort, wo die Schweizer Spende später errichtet, konnten die italienischen Ärzte ihren Patienten die erste Hilfe angedeihen lassen. Die errichteten Baracken haben einigen hundert Familien neuen Unterhalt, deren Haus in Schutt und Trümmer lag.

Doch alle diese Anstrengungen sind — bei ihrer Nützlichkeit — kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir dürfen den Dank der Bevölkerung, der Gemeinde und anderer Behörden empfangen. Sie fühlen, daß ein Land die Hand reicht, um die Not zu lindern. Unausgesprochen bleibt eine Frage — denn sie wissen, daß unsere Mittel erschöpft sind! Ein Tropfen im Meer? Und doch — ein Verlies dieser Quelle würde bedeuten, daß wir einige tausend Kinder ihrem hoffnungslosen Schicksal überlassen, auf die Erfüllung einer Aufgabe verzichten, nämlich: zu versuchen, dem vom Kriege gequälten Europa zu helfen.

von jatten Grün bis zum lichtesten Frühlingsgrün aufweist Gelechte gibt sich der mattbunte, feilgefärbte, fast schwarze Korkkopf, der Paricome unter seiner Gippe. Jemlich spießbüchsig nichten und farblos Gipse's übriges auch anderswo zu; graubraune Sellerieknollen, verholten rötliche Zwiebeln und graubrauner Knoblauch, dazwischen schwarzbraune Marzoni. Dafür hammers am Nachbarland umso luftiger auf: leuchtend goldgelbe Rüben neben schneeweißem Wurmelohls in grüner Umrahmung.

Warum sich die Mode in bezug auf Farbzusammensetzung immer nur an Blumen, allerhöchste noch an Früchten, inspiriert? Sie dürfte ohne weiteres auch beim Gemüse in die Schule gehen. So eine gartrüne "Schöpfung" zum Beispiel, die wie bei der Endivie in wunderbar gelbem Geß überginge, dürfte mancher blonden oder dunklen Schönen entzückend stehen.

Sogar die Färbung, diese ja meist etwas pudrigen Bewohner der Wälder, fließen sich nicht nur in behagliches Grau oder Braun; es gibt auch wunderhübsch schneeweiße, kummelblau und von samtem Braun, und in ihrer unmittelbaren Nähe leuchtet aus großen Köben die hochrote Beifellbeere und aus Gelsen Gabelstamm in warmem Rotrot.

Von den Stadthausanlagen löst sich der bunte Reichtum ausweg nach dem Teil der Wohnortstraße, nach dem Büchlein in die Bären- und Braumünsterstraße. Was da an einem andern künftigen Herbstliegen — den Kesseln, goldgelben, rosa angehauchten und hochrotten — aufgestapelt liegt, ist ein Augenlust und dazu noch herrlich duftet.

Was alles der Mensch doch auf ein Schöpfen und es nicht einmal merkt!

309 P r i e m

Kleine Rundschau

Vergnügungsjucht
E. P. D. Wie die Zeitschrift "Pader's Digest" mitteilt, ging das letzte Jahr für die Pferdewelt allein im Gebiet der USA der Betrag von 6300 Mill. Dollar drauf (25 800 Mill. Schweizerfranken), was im Jahr pro Kopf der amerikan. Bevölkerung ca. 40 Dollars (= 160.— Fr.) ausmacht. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die amerikanischen Profiteure des Jahres, die Hilfe für die notleidenden überseeischen Nationen auf 50 Millionen Dollars pro 1947 zu steigern...
In England wird von fischer Seite auf die großen Zahlen der Vergnügungsindustrie hingewiesen: Für 20 Millionen Engländer sind, nach zuverlässigen Angaben, 2—3 Besuche des Kinos pro Woche unerlässlich, — 300 000 Menschen werde in England vom Sport-Zoo befristigt, während England 20 000 Arbeiter vom Kontinent, "importieren" muß, da die notwendigen Kräfte im eigenen Land "fehlen". Aber auch in England sind es die Kassen, die in den gegenwärtigen "hohen" Zeiten das Interesse des Volkes voll in Anspruch nehmen, vornehmlich die Wundbrennen, für welche letztes Jahr 250 Millionen Pfund aufgewendet wurden (420 Millionen Franken), d. h. pro Kopf der englischen Bevölkerung im Jahr über Fr. 100.—, allein für diese Sport-Berufstätigkeiten.



Der Blutspender von Dr. med. S. Willenberger und Dr. med. dent. H. Bolte, Verlag Banno Schwabe, Basel. Preis gebunden Fr. 10.—

In diesem Buche werden wir in vorbildlicher Weise mit dem Blutspender und der Bluttransfusion bekannt gemacht, wobei wir in die verschiedensten Verbindungen auf dem Gebiete der Bluttransfusionen spielen in der Behandlung vieler schwerer Krankheiten eine lebensrettende Rolle, denn mit der Bluttransfusion können dem fronen Menschen die fehlenden Stoffe gegeben werden, und er vermag dadurch die große Schwäche und die Krankheiten überwinden. Bei der Bluttransfusion unterscheidet man Vollblut und Plasmatransfusionen. Unter Blutspasma versteht man die Blutflüssigkeit ohne die Blutkörperchen. Für die Konzentration sind die leicht verführbaren Blutkörperchen oftmals ein Hindernis, deswegen verwenden man lieber in neuerer Zeit das Plasma, das sich im trockenen Zustande längere Zeit aufbewahren läßt. Um es gebrauchsfähig zu machen, muß das in Ampullen konzentrierte Plasma wieder aufgelöst werden. Das Buch sollte angelesen werden, mehr und mehr für den Blutspendendienst zu werden, denn um oftmals lebensrettende Hilfe auf diese Art bringen zu können, braucht man das Blut von vielen Spendern. Und das ist ein Problem, das sich allein nur durch die Gültigkeit der Milchnahrung leichter lösen läßt. Auch das ist eine absolute friedliche Menschenschaft, deshalb sollte ein jeder von uns zum mindesten eine Blutgruppe kennen, um sich im Bedarfsfalle freudig zur Verfügung zu stellen. Sei es in Friedens- wie auch in Kriegeszeiten.
Dr. med. P. Kr.

Dem Geschichtlichen Recht. Von Dr. Jeanne Stephan-Chevalier, Albert Müller Verlag AG., Rüdlihof, Zürich. Gebunden Fr. 8.— geb. Fr. 11.50.

Dieses bebilderte und ansehnlich verarbeitete Werk eines vorbildlichen Mutter und ganz in ihrem Beruf ausgehenden Arztes, das gesunde, verständnisvolle, feinsinnige Auffassung und Erziehung bietet, zieht den Leser ganz in seinen Bann. Es behandelt mit hohem, fittlichem Ernst Menschenverderbnisprobleme, über die man frühzeitig mit der Kinder sprechen sollte, denn durch schamloses Schmeigeln kann es nur zu unnatürlichen und verwirrenden Anschauungen ungewollterweise gebracht werden. Das Geschlechtsleben ist eine ganz natürliche, heilige Handlung, und eine gute Erziehung sollte frühzeitig Fragen und Probleme, die die Kinder aller Altersstufen auf diesem Gebiete beschäftigen, in natürlicher Weise behandeln, um zweckmäßig diese an Verständnis in der Natur über dem Tierreich klar zu machen. Sehr interessant und erzieherisch gut aufgebaut und erfüllt, ist der dritte praktische Teil dieses Buches, der einen Unterichtsplan aufstellt, den die Erzieher für ihre Aufklärungsvorträge als Anleitung benutzen sollten. Wie leicht, natürlich und ansprechend weiß diese Kollegin die Fragen ihrer vier Kinder über geschlechtliche Dinge zu beantworten. Der besondere Wert dieses Buches liegt in der hohen ethischen Kraft, die man in sich aufnimmt. Mit gesundem Realismus zeigt es die Gefahren für die heranwachsende Jugend an, wenn sie nicht bereits im Kindesalter auf viele drohende Gefahren aufmerksam gemacht wird. Dieses wertvollste und so oft und so leichtes Werk vermag den Leser von der Bedeutung bis zur letzten Seite zu packen. Man kann es immer wieder zur Hand nehmen, um sich Rat zu suchen.
Dr. med. P. Kr.

Minderwertigkeitsgeföhle
Wesen, Entstehung, Verhütung, Ueberwindung von Paul Häberlin.
Kartoniert Fr. 4.20. 6. Auflage. Neubrud.

Was sind Minderwertigkeitsgeföhle? Auf diese Frage gibt uns Paul Häberlin in seinem Büchlein "Minderwertigkeitsgeföhle" Antwort. Es ist dies keine Reizverleumdung, aber das Buch war längere Zeit vergriffen und ist nun in neuer Auflage beim Schweizerpfeil-Verlag erschienen. Und wir freuen uns darüber, gibt es doch in allgemein verständlicher Art Aufschluß über ein Thema, das einen jeden von uns — die wir Mensch unter Menschen sind — interessieren dürfte. Der Autor versteht es uns die manchmal nicht ganz einfachen Zusammenhänge dieses schwierigen Problems klarzumachen und zwar nicht etwa in einer moralisierenden Art, sondern er will uns damit nur zur Erkenntnis und somit zur Hilfe führen. Das Büchlein sei also jedem, der an sich selber arbeiten will, oder glaubt durch seine Hilfe einem anderen helfen zu können, wärmstens empfohlen.
e. s.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

XLVI. Generalversammlung in Aarau
Samstag den 18. und Sonntag den 19. Oktober 1947

Tagesordnung:
Samstag den 18. Oktober:

1. Begrüßung der Delegierten
2. Bericht des Vorstandes
3. Bericht der Quästorin
4. Bericht der Rechnungsrevisorinnen
5. Frau Alice Reckmeier-Brunner, Gedenkwort von Fr. Clara Rej
6. Mäßen
7. Appell der Delegierten
8. Ort der nächsten Generalversammlung
9. Erleutes aus Rhododendria, Fr. Dr. Renée G. R. Frau Dr. Jeanne Ober-Schwager
10. Aus unserer Kommissionen
 - a) Geistesstudien: Nationalität der verheirateten Frau, Frau Dr. A. Leuch, Der Fragebogen der UNO, Fr. Dr. A. Quinche
 - b) Wirtschaftskommission, Fr. Dr. Suzanne Freyweber
11. Diskussion der Schweizerinnen, Frau G. Haemmerli-Schindler
12. Anträge und Diverses

Sonntag 19. Oktober
Städt. Saalbau, großer Saal, Gemeinsames Nachessen, nachher a) gemeinsame Vereingung
Jmüßig gependet von den Margueret Vereinen
Sonntag den 19. Oktober, 10 Uhr
Städtischer Saalbau, kleiner Saal
Das Problem der Tanz und Dancings gegeben vom Standpunkt:

- Redner:**
1. Dr. jur. Max Boffi, Kriminalkommissär der Stadtpolizei Zürich.
 2. Dr. med. F. Braun, Chefarzt der Schweizerischen epileptischen Anstalt, Zürich.
 3. Fräulein Gertrud Riegg, Leiterin des städtischen Mädchenheims, Grenchen, Zürich.
 4. Fräulein Denise Vecchioli, Sekretärin vom Schweizerischen Frauenstrafrecht, Zürich.
 5. Frau Dr. Gertrud Haemmerli-Schindler, Zürich.
- Sonntag den 19. Oktober, 13 Uhr**
Gemeinsames Mittagessen im großen Saal

Beranstellungen

Zürich: Vaccumtion Montag, 6. Oktober, 17 Uhr: Kunstaktion "Die menschliche Gestalt als Bild des Göttlichen im Mittelalter". Vortrag mit Lichtbildern von Herrn B. D. Peter Meyer. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Radiofendungen für die Frauen

sr. "Für die Frau bodem" ist Montag, den 6. Oktober, um 14 Uhr, die gleichnamige Sendung bestimmt. Der "Frühkurs für Frauen" steht Dienstag, den 7. und Freitag, den 10. Oktober, um 6.40 Uhr, auf dem Programm, während in der ebenfalls der Frau zugedachten Sendung "Die Stimme meines Volkes" Mittwoch, den 8. Oktober, um 16 Uhr, das Thema "Die Niederlande" behandelt wird. "Notlers und probiers" ist Donnerstag, den 9. Oktober, um 14 Uhr, zu vernehmen. Die Frauenstunde, die für Freitag, den 10. Oktober, um 14 Uhr vorgesehen ist, steht unter dem Motto "Wir lernen Schweizer Schriftstellerinnen kennen". Die erste Sendung dieses Zyklus ist der Dichterin Maria Dufur-Aulisauer und ihren Werken gewidmet. Oiechtagas um 16 Uhr beschließt Margit Gantenbein ihre "Reiseüberlegungen einer Schweizer Journalistin in Ostafrika". Das diesen Vortrag gewidmete Thema lautet: "Eindrücke in Indien".

Redaktion:
Vertretung: Fräulein Gertrud Reinhard, Mittelstraße 53, Zürich 8. Tel. 32 43 13.



Institut MINERVA

Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs



Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 2577 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Geputzte Küche
Leitung: Schwabzer Verband Volksdienst

nicht gedacht. Sie werden mehr Lohn erhalten, bezöhlte Ferien und für ihren Mann will ich im Hause einen Arbeitsplatz laden, damit er nicht jeden Tag wegfahren muß. Bleiben Sie weiterhin ehrlich und offen und verzeihen Sie mir." — Damit war Frau Krifen entlassen und sie war überfro, daß in ihr Leben auch einmal ein ganz klein wenig Glück gekommen.

Farbenpraecht im Nebelgrau

An diesen grauen Spätherbsttagen, wo die Farbenherlichkeit bald ganz verläßt und faßle Nebel die Welt immer dichter umhüllen, so daß uns alles, was noch eben in roter und goldener Pracht leuchtete, wie ein Traum vorkommt, gibt es mitten im Alltagsstreben der Stadt Zürich einen Ort, der dem farbenfrohen Auge feste bereitet. An Markttagen mögen die schon fast ganz entlaubten Bäume der Stadthausanlagen voller Reiz das Schauspiel zu ihren Füßen bestaunen. Was in Stadt und Land an buntem Blumenloft noch lebt, das sieht man hier fröhlich mit seiner Schönheit grünen. Und wo die farbenföhle der Ästern, der Geraniens und der Chrysanthenen aufsteht, da nimmt eine andere ihren Anfang — die der Gemüte. Man will so wie heute ist es mit aufgefallen, daß diese Alltagsbrüder unseres Haushalts, die immer nur nach ihrer Nützlichkeit gemertet werden, eigentlich gerade so schön wie nützlich sind. So ein glatter, eiförmiger "Rabispoff" ist ein sehr erfreulicher Anblick, und wenn er gar in weitem Lager einer neben dem anderen, auf dem Rückenwagen oder zu Bergen aufgeschichtet, da liegt, gleitet das Auge ebenso freudig über ihn hin wie über ein Stück schimmernden Atlas. Und es ergötzt sich auch am Austausch, dem Wärfing, der alle Abfaltungen



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne

Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.

Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Nüschelerstr. 44

Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 28 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Telephon 27 48 88

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29



Wertbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN
UND VORLÄNGEN GEBEN HIERES WO-
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1

Zähringerstraße 24

Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfi-
türen und butterhaltigen
Kochfetten

Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport

Gutenbergsstraße 3

Telephon 2 27 35

SCHAFFHAUSER WOLLE



Hier soll Frau und Kind und Maa
Moscht frisch ab der Trotte ha!



Suber
auswechselbarer
Geschirrwasher
Der praktische Helfer ermöglicht
es, kochend heiß abzuwaschen,
spart Heißwasser (Gas!), arbeitet
rascher, schont Ihre Hände und
verhindert Gicht und Rheuma.
Geistlich geschützt.
Es gibt auch auswechselbare Abstreifer,
Tapetenwischer, Radiatorputzer und
Flüster. Einfach in Haushaltsgeschäften.
Sämtl. Art. sind patentiert.
Fabrikation L. Schmid, Wollstr. 5 Zürich 2



FUSSGÄSSLE 6 ZÜRICH. TEL. (051) 23 62 60

Fenner

Rathausbrücke, Zürich

Tel. 23 67 20

Grosse Auswahl in Woll- und Seidenstoffen
aparte Garnituren, Mercerie



Der heimelige
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH



zum Kochen
Backen
Würzen
Braten
die guten
Helvetia
Produkte
NOVO-
Pudding-
pulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

Alkoholfreies Restaurant

Zur Münz

Münzplatz 3 (mittlere Bahnhofstr.)

Zürich

Sorgfältig geführte Küche

Vorzüglicher Kaffee

Leitung: Th. Palmy

Bei fettheiklen Speisen

wie Spiegeleier oder Rösti, zeigt sich ganz
eindeutig die feine, auserlesene Qualität
unseres Speisefettes

KASPAR-GOLD

mit 10 % eingesottener Butter

Dosen à ½ Kilo Fr. 4.15 per Kilo

Dosen à 1 Kilo Fr. 4.05 per Kilo

Offen, in Eimern à 4, 9 und 25 Kilo

Fr. 3.80 per Kilo



Zu beziehen bei:

HANS KASPAR A. G., Zürich 3

(Besitzerin: Frau E. Kaspar-Feller)

Speisefett- und Margarine-Fabrik

Telefon (051) 33 11 22 - Ipsophon (051) 33 11 27

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
liefert alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56 b Bahnhof
ZÜRICH 1

a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

Inserieren
bringt Gewinn!



Obi Raisin
Ein Traubensaft
von besonderer Klasse
OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT
BISCHOFZELL

Halbtags-Stellen

Im Dezember an weibliche Personen zu ver-
geben.

Notwendige Kenntnisse:
Maschinenschreiben oder Rechnen;
Stenographie nicht erforderlich.

Offerten unter Chiffre N 16674 Z an Publicitas
Zürich.



Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

#Schwarzenbach

Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münsterstrasse 19

Eigene modernste Kaffee-Rösterei

Filiale in Winterthur

Kolonialwaren, Konserven

Süßfrüchte, Dörrobst, Eier

Bekannt billigste Preise Streng reelle Bedienung



„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forschstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Weihnachtsverdienst

Lohnende Beschäftigung **Im Dezember**
finden weibliche Bürohilfskräfte; gute
Rechnerinnen, Verkäuferinnen aller Bran-
chen, jugendliche Hilfskräfte.

Kurze schriftliche Offerten mit Angabe
der Branchenkenntnisse sind erbeten an
die Personalabteilung der

GRANDS MAGASINS JELMOLI S. A., ZÜRICH



Gläser
Hans Fink
GLASHALLE 7 RAPPERSWIL

Bewährte Bezugsquellen

METZGEREI UND WURSTEREI

W. RUEGG-MEUSLI
Zürich 11 - Oerlikon

Oerlikonerstraße 76, Telephon 46 81 56

I. Qualität Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Täglich frische Wurstwaren

ff. Aufschnitt

E. Kellenberger Sölme, Zürich
Hohlstrasse 110, Tel. 23 87 96

Landesprodukte,
Früchte und Gemüse
en gros

FREY & CO., ZÜRICH
Telephon 23 38 43

Konserven, Kolonialwaren, Frischobst

Gemüse und Süßfrüchte en gros

Fabrik-Depot für
Lenzburger Konserven